

Gedenktafel für Christoph Probst

Aus Anlass des 70. Jahrestages der Hinrichtung von Christoph Probst, einem Mitglied der Widerstandsgruppe „Weisse Rose“, waren sich Dr. Brigitte Lutz und Mag. Karl Schmutzhard aus Aldrans einig, dass ihm in ihrer Heimatgemeinde ein ehrendes Zeichen gesetzt werden soll. Alle Personen, die die beiden Initiatoren daraufhin ansprachen, ob Bürgermeister, Gemeinderäte, Pfarrer, Pfarrgemeinderat, aber auch viele Privatpersonen unterstützten diese Idee aus voller Überzeugung und so fand diese Initiative am 19. Oktober 2013 ihren schönen Abschluss, als im Beisein von Familienangehörigen Probsts am Felsen der Pfarrkirche Aldrans eine Gedenktafel feierlich eingeweiht wurde.



Diakon Nikolaus bei der Weihe



Frau Prof. Barbara Probst – Polasek, die Schwiegertochter des Hingerichteten, Sebastian und Christoph Probst, seine Enkel, dazwischen Philipp und Franziska Probst, seine Urenkel



ZUM GEDENKEN AN

CHRISTOPH PROBST
(1919-1943)

ER WAR MITGLIED DER WIDERSTANDSBEWEGUNG
„WEISSE ROSE“ UND VERFASSTE EINEN ENTWURF
FÜR EIN FLUGBLATT GEGEN DEN TERROR DES NATIONALSOZIALISMUS.
DESHALB WURDE ER AM 19. 2. 1943 IN INNSBRUCK VERHAFTET UND AM 22. 2.
1943 IN MÜNCHEN HINGERICHTET.

ALS MEDIZINSTUDENT NACH INNSBRUCK ABKOMMANDIERT, WOHNTE ER
VON 8. 12. 1942 BIS 19. 2. 1943 IN ALDRANS IN DER FRÜHEREN PENSION
WALDFRIEDEN AM MAYRWEG

Was hat Christoph Probst mit Aldrans zu tun?

In den Kriegsjahren war es üblich, deutsche Studenten, die in die Armee eingezogen waren, in ihrem Studium an verschiedene Universitäten abzukommandieren. So kam Probst im Wintersemester 1942/43 nach Innsbruck, um hier sein Medizinstudium fortzusetzen.

Er war hier längere Zeit auf Zimmersuche und schon etwas frustriert, als er schließlich am 8.12.1942 in Aldrans fündig wurde. Auch wenn Probst über sein Zimmer in der seinerzeitigen Pension Waldfrieden am Mayrweg sehr glücklich war - schließlich konnte er sich hier voll und ganz seinem Studium widmen -, vermisste er doch sehr seine hochschwangere Frau Hertha und die beiden kleinen Söhne Michael und Vincent, die seit Herbst 1942 in Lermoos wohnten. Auch seine Freunde von der Gruppe „Weisse Rose“ fehlten ihm, mit denen er die aktuellen Geschehnisse diskutieren konnte. So schrieb er am 5.2.1943:

„In Innsbruck ist es nicht so ganz leicht zu leben. Es fehlt mir halt ein naher Mensch, ein wesensverwandter oder auch nur geistig verwandter Mensch. Gibt es doch gerade jetzt vieles, was man kaum mit sich allein herumtragen kann, ohne sich darüber aussprechen zu können.“
So ist es kein Wunder, dass er jede sich bietende Gelegenheit nutzte, um sich mit seiner Familie und seinen Freunden zu treffen.

1942, als immer mehr Nazigräuel bekannt wurden, wurde er Miturheber eines Teils der Flugblätter der „Weissen Rose“ – hin- und hergerissen zwischen seiner jungen Familie, seinem eigenen Lebensdrang und dem Verantwortungsgefühl für seine Mitmenschen und die Zukunft Deutschlands.

Nach der Geburt der kleinen Katja erkrankte seine Frau am Kindbettfieber und lag in Tegernsee im Krankenhaus. Probst wollte Hertha, aber auch seine Kinder, die bei der ebenfalls in Tegernsee wohnenden Schwiegermutter untergebracht waren, besuchen und beantragte daher am 19.2.1943 bei seinem Vorgesetzten in Innsbruck einen Urlaubsschein. Dabei wurde er festgenommen, nach München überstellt und laut Meldebuch in Aldrans abgemeldet.

Der Grund für seine Verhaftung war, dass man bei Hans Scholl, der so wie seine Schwester Sophie am 18. 2. 1943 beim Auslegen des sechsten Flugblattes in der Münchner Uni verhaftet worden war, einen von Probst verfassten Entwurf für ein weiteres, das siebente Flugblatt, gefunden hatte. Hans Scholl wollte dieses Manuskript noch vernichten und zerriss es in kleine Fetzen, die er aber nicht mehr beseitigen konnte. So war es für die GESTAPO ein Leichtes, den Verfasser herauszufinden. In der U-Haft mit dem zerrissenen und wieder zusammengesetzten Blatt konfrontiert, ergänzte Christoph Probst die vorhandenen Lücken aus dem Gedächtnis.

Bereits am 22.2.1943 folgte der Prozess vor dem Volksgerichtshof, den der eigens aus Berlin angereiste Vorsitzende Roland Freisler führte. Freisler war der berüchtigtste Strafrichter des Nationalsozialismus und verantwortete seit 1934 in zahlreichen Schauprozessen tausende Todesurteile. Nach dreieinhalb Stunden wurde das Todesurteil für alle drei verkündet. Um 17 Uhr des gleichen Tages starben Hans und Sophie Scholl sowie Christoph Probst unter dem Fallbeil. Am gleichen Tag wurden, wie der ergänzende Eintrag im Aldranser Meldebuch zeigt, die persönlichen Sachen von Probst von der Kriminalpolizei aus der Pension Waldfrieden abgeholt.

Dr. Brigitte Lutz